

Aus der Zeit — für die Zeit.

Wir haben schon darauf hingewiesen, dass es Deutschland auf dem Weltkongress in Rom gelungen ist, einige Erleichterungen im Briefverkehr mit dem Auslande durchzusetzen. In der Reichstagsitzung vom 11. Mal teilte denn auch Staatssekretär Kraetke folgendes mit: „Seit 33 Jahren wollte man schon die bestehenden Briefportokosten etwas erleichtern. Es wurde besonders unangenehm empfunden, dass die schweren Briefe über 15 gr besonders hoch belastet wurden, weil dann sofort das Porto auf das Doppelte stieg. Nun ist es gelungen, auf zwei Gebieten eine Ermässigung herbeizuführen. Jetzt hat Deutschland durchgesetzt, dass das Gewicht für die einfachen Briefe auf 20 gr, ebenso wie bei uns im Inlande, erhöht worden ist. Im weiteren ist es gelungen, für schwere Briefe, also für Briefe über 20 gr, die Taxe in der Hinsicht zu ermässigen, dass nur eine Erhöhung von 10 Pfg. und nicht wie bisher von 20 Pfg., eintritt. Das bedeutet eine Ermässigung um die Hälfte.“ Das ist sicherlich erfreulich, aber viel ist damit immer noch nicht erreicht worden. Wir begrüssen es für den deutschen Handel als eine — Abschlagszahlung! Mit anderen Massnahmen im Verkehr hat man ja Unglück genug gehabt. So auch mit der Fahrkartensteuer. Wenn das preussische Herrenhaus einen Antrag auf Abschaffung der Fahrkartensteuer angenommen hat, so will das offenbar viel heissen. Der Antrag lautet: „Die Regierung zu ersuchen, ihren Einfluss im Bundesrat dahin geltend zu machen, dass die Fahrkartensteuer, welche zu züglichen Personalarifreife, besonders auf weite Entfernungen, den Verkehr sehr bedeutend belastet, möglichst bald wieder aufgegeben werde, zumal diese Steuer die preussischen Finanzen erheblich schädigt und dem Reiche andere, umfassendere Steuerquellen zu Gebote stehen.“ Hoffentlich entspricht die preussische Regierung diesem Antrag und befreit uns wieder von dieser Handel und Verkehr erschwerenden Steuer. Die neuen Reichssteuern sind ja so wie so im Jahre 1906 hinter dem Vorschlag ganz erheblich zurückgeblieben. Der Gesamtausfall beträgt 10 1/2 Millionen Mark. Und gerade die Fahrkartensteuer hat weniger gebracht als man vermutete.

Die Festlegung des Osterfestes auf Anfang April ist noch immer Gegenstand der Erörterungen und namentlich im Detailhandel tritt man für dieselbe energisch ein. Die Koburger Handelskammer will Ostern auf den zwischen dem 7. und 11. April liegenden Sonntag gelegt wissen, die Ältesten der Kaufmannschaft in Berlin schlagen den zweiten Sonntag im April oder den Sonntag zwischen dem 4. und 11. April vor. Auch die Handelskammern zu Barmen, Leipzig usw. fordern die Festlegung. Damit in Verbindung macht sich in Sachsen und anderwärts eine Propaganda für die Verlegung des Beginns des Schuljahres geltend. Man will nicht, dass das Schuljahr Ostern, sondern im Frühherbst nach den grossen Ferien beginnen soll, so dass also die Lehrlinge etwa Mitte Juli aus der Schule in die Lehre treten würden. Für die Gärtnererlücke werden wir darin keinen Vorteil, denn es würden dann die Lehrlinge mitten in die Sommerarbeit unerfahren, ohne die geringsten Kenntnisse, hineinkommen. Wir sind der Meinung, dass

es besser beim Alten gelassen, aber das Osterfest auf einen bestimmten Termin festgelegt wird.

Wegen der Schiffsabgaben hat in Rostock eine Konferenz der beteiligten Elbuststaaten stattgefunden, in welcher Sachsen seinen ablehnenden Standpunkt beibehalten hat. Wie es heisst, soll aber Preussen alle übrigen Bundesstaaten, welche in Frage kommen, für die Abgaben gewonnen haben, so dass Sachsen isoliert dastehen wird.

In Rumänien soll ein Oberhandelsrat gebildet werden, der Gutachten über alle wichtigen wirtschaftlichen Fragen gibt. Auch sollen rumänische Handelsagenten im Ausland angestellt werden, welche für die Interessen des rumänischen Handels einzutreten haben. Auch in Spanien soll ein Ausschuss internationaler Handelssachen eingesetzt werden, der in gleicher Weise für die Hebung und Ausbeutung des spanischen Handels im Auslande Sorge tragen soll.

Die „Preussische Lotterienzeitung“ veröffentlicht eine Liste der Firmen, die in Deutschland Serien- und Prämienlose in Form des Gesellschaftsspiels vertreiben. Es ist nun festgestellt worden, dass die Angaben mancher dieser Firmen auf Schwindel beruhen, indem sie z. B. die Lose der preussischen Landeslotterie, welche sie zu besitzen angaben, gar nicht haben. Das ist kriminalpolizeilich festgestellt. Wir können nur wiederholen: Wem sein Geld lieb ist, der lasse die Finger von solchen unsicheren Geschäften!

Die Jubiläums-Ausstellung zu Mannheim.

III.

Der internationalen Orchideen-Ausstellung stand der schöne Nibelungensaal im Rosengarten zur Verfügung. Das Podium verdeckte eine mächtige Blattpflanzengruppe; dadurch wurde der Gesamteindruck in dekorativer Ausschmückung eigentlich gefördert. Anzuerkennen ist vor allem die lebhafteste Beteiligung, so dass diese schöne Sonderausstellung als durchaus gelungen bezeichnet werden kann. Ganz besonders hervorgehoben werden soll ferner, dass auch Deutschland durch eine Reihe von guten Leistungen durch bekannte Firmen angemessen vertreten war und dadurch auch wieder der Beweis geboten wurde, welche bedeutenden Fortschritte wir auf dem Gebiete der Orchideenkultur zu verzeichnen haben. Auf der anderen Seite aber muss wohl in Betracht gezogen werden, dass Mitte Mai die günstigste Zeit zur Veranstaltung einer solchen Spezial-Ausstellung ist und dass die Leitung in Otto Beyrodt-Marienfelde-Berlin einen anerkannt tüchtigen Arrangeur gefunden hatte, dessen persönlichem Einfluss das Gelingen wohl in erster Linie zu verdanken ist. Wiederholt ist angeführt worden, dass diese Ausstellung die berühmten Schaustellungen von Orchideen in London, der sogenannten Temple shows, weit übertrage. Wir kennen die letzteren Ausstellungen nicht und wissen deshalb nicht, ob der Vergleich zutreffend ist. Auf jeden Fall aber hat Deutschland den Ruhm, unter Otto Beyrodt's Leitung eine vorzüglich organisierte, erstklassige, internationale Orchideen-Ausstellung durchgeführt

zu haben. Auch die Qualität des Materials muss durchschnittlich als recht gut bezeichnet werden, nur bedauerter wir lebhaft, dass die Ausstellungsplanzen auf Tabletten, ohne jede Ausschmückung und der Verwendung von Blattplanzen, Farnen usw., aufgestellt wurden. Die Ausstellungsleitung hätte vor allem dafür sorgen müssen, dass genügend Dekorationsplanzen zur Verfügung standen. Zumal den auswärtigen Firmen kann man es wohl nicht zumuten, dass sie ihr Ausschmückungsmaterial mitbringen. Diese Ausstellung drängte vor allem auch die gleichzeitig im Nibelungen-Saal abgehaltene und unserer Ansicht nach verfehlte internationale Neuheiten-Ausstellung, die leider nicht den Erwartungen entsprach, vollständig in den Hintergrund.

Von allen Einsendungen stand wiederum die von Otto Beyrodt-Marienfelde weit im Vordergrund. Er war auch der einzige Aussteller, der in dekorativer Hinsicht durch Benutzung von Farnen, Palmen usw. seinen schönen Planzen einen ansprechenden Abschluss bot. Diese Firma brachte über 400 blühende Exemplare, zum Teil prächtige Schaulplanzen. Neben den prächtigen *Cattleya Mendelii* und *Laelia purpurata* sind die *Cattleya Gigas* und *Odontoglossum crispum* sowie *Dendrobium* und die reichen Kollektionen von *Cypripedium* hervorzuheben. Die Kollektionen von Otto Beyrodt-Marienfelde nahmen den ganzen unteren Teil des Podiums ein, d. h. sie waren um die Blattpflanzengruppe in ansprechender Weise geordnet. Wir haben auf die schönen Leistungen dieses Ausstellers bereits früher, anlässlich der Frankfurter, Düsseldorf und Berliner etc. Ausstellungen, hingewiesen. Von den deutschen Ausstellern ist in zweiter Linie Theodor Franke-Gross-Osternleben bei Magdeburg zu nennen. Aus seiner Gruppe verdienen die *Cattleya Mossiae* und *Schroederae*, von denen der Aussteller sehr schöne Varietäten besitzt, hervorgehoben zu werden. In recht üppigen, gesunden Planzen brachte er ferner *Cypripedium callosum*, *Cartisii* und *Lawrenceanum*. — Der nächste Aussteller, Wilhelm Hennis-Hildesheim, zeigte ebenfalls sehr schöne, grossblumige *Cattleya Mendelii*, eine Schaulplanze davon war ein wahres Prachtstück. Von ihm wurden auch importierte Planzen in den verschiedensten Arten ausgelegt, die aber bei den Besuchern wenig Interesse erregten. — Dann ist noch hier die Fürstlich Fürstenbergische Gartenverwaltung in Hugenport zu erwähnen, die gleichfalls eine grössere Kollektion ausstellte. Diese Sammlung enthielt manches botanisch interessante und verschiedene Seltenheiten.

Das grösste Interesse brachten die Besucher der Mannheimer Orchideen-Ausstellung aber den Hybriden der ausländischen Züchter entgegen. Das Beste auf der Ausstellung hat wohl die Firma Maron et Fils in Brunoy hier eingesandt. Seine *Laelio-Cattleyen* sind nicht nur in Bezug auf die erzielten Färbungen, sondern auch auf die eigenartigen Formen bewundernswert. Für den Kenner wird es ein Genuss gewesen sein, diese Erzeugnisse, die mit solcher Sorgfalt und Verständnis ausgeführten Kreuzungen zu betrachten. Wenn es auch nicht möglich ist, aus dieser Sammlung alles Beachtenswerte herauszugreifen, so möchten wir doch einiges hervorheben. Wir nennen zuerst die beiden Neuheiten: *Laelio-Cattleya Kerckoveana* (*L. anceps alba* x *Catt. Trianae alba*)

eine weisse Form vom Typ der Mutterplanze; sodann *Laelio-Cattleya Grossherzog Friedrich von Baden* (*L. C. Trauffautiana* x *L. C. Mme. Leemann*) eine prachtvolle kupferfarbene Blume mit der herrlichen gefransten Lippe der *Laelia Digbyana*. Ausserdem möchten wir hervorheben *Laelio-Cattleya callistoglossa*, eine herrliche Planze mit selten grossen Blumen, *Kronprinz Wilhelm*, gelb mit rötlicher Lippe, *Impératrice de Russie*, *Yellow Prince* u. *Trauffautiana*. Grosse Sortimente brachten Hugh Low & Co.-Enfield, sowie Charlesworth & Co.-Bradford. Von ersterem sind die prächtigen *Cypripedien*, von letzterem die schönen *Odontoglossum-Hybriden* hervorzuheben. — Mit herrlichen *Oncidium Marshallianum* trat die Firma A. Marcoz-Villeneuve-St. Georges hervor. Die Orchidee ist für Bindezwecke sehr geeignet und zeichnet sich durch elegante Rippen sowie leuchtend gelbe, dunkel gefleckte Blüten aus. Zum Schluss erwähnen wir noch die *Odontoglossum crispum*, *excellens*, sowie *Wilkeanum* von Maurice-Verdonk-Gentbrugge und die Firma Jas & A. Mc. Beau-Cooksbridge, welche *Odontoglossum crispum* zeigte.

In den Hallen sind als neue Ausstellungsgruppen prachtvolle *Heliotrop Frau Medizinalrat Lederle* zu erwähnen, vom Züchter W. Bofinger-Stuttgart ausgestellt. Diese Sorte ist ja als Handelsplanze bekannt genug; jedenfalls bot der Aussteller eine Leistung ersten Ranges, besonders wenn man die ungünstige Frühjahrswitterung berücksichtigt. Dann sind weiterhin die von Georg Arends-Ronsdorf ausgestellten *Primula obconica* in prächtigen Farben zu nennen. Die riesigen Schaulplanzen erregten allgemeine Bewunderung und bewiesen wiederum, zu welcher Vollkommenheit diese Primel-Art gebracht werden kann. — Von Wilhelm Prestinari-Wieblingen wurde eine sehr hübsche Gruppe einer zartrosafarbenen, neuen Spiraea-Sorte ausgestellt, über deren Brauchbarkeit wir zunächst nicht urteilen möchten. — Die Firma Friedrich Römer-Quedlinburg hatte grossblumige niedrige *Calceolarien* eingeschickt, welche in der bekannten Vielselligkeit der Färbungen besonderes Interesse bei den Besuchern erregten. — Ernst Benary-Erfurt zeigte seine neue grossblumige remontierende Winter-Lekkoje, *leuchtend karminrot*, eine prächtige, zum Schnitt sicher brauchbare Farbe. — Dann sind noch die Palmen von Carl Hausmann-Stuttgart zu erwähnen, die wir bereits schon früher hervorgehoben haben. Diese Firma hatte ausserdem noch durch eine recht schöne *Phoenix* für die dekorative Ausschmückung der Halle gesorgt.

Die Frühobst- und Gemüse-Ausstellung kann eigentlich nur als eine Gemüse-Schau betrachtet werden, denn von Obst war recht wenig zu sehen, ausserdem ist es auch Mitte Mai zu früh. Als einziger deutscher Aussteller trat die Hofgarten-Verwaltung in Darmstadt, Hofgärtner Weigold mit schönen Pfirsichen, Himbeeren und Johannisbeeren hervor. Ausserdem sind als hervorragende Leistung die prächtigen in Töpfen kultivierten Erdbeeren anzuführen. Hofgärtner Weigold hatte ferner noch eine reichhaltige Kollektion Frühgemüse ausgestellt, seine Tomaten und Bohnen zählten mit zu den besten auf der ganzen Ausstellung. Die übrigen Aussteller von Frühobst waren sämtlich Ausländer. Hier ist es zunächst die Firma

Vermischtes.

— Die Dresdner Ausstellung in der Beurteilung des Auslandes. Bei der Zurückhaltung, die die ausländische Fachpresse, im Besonderen die französische, gegenüber deutschen Unternehmungen beobachtet, ist es doppelt bemerkenswert in welch wohlwollender Weise die „Internationale Gartenbauausstellung“ in Dresden von französischer Seite beurteilt wird. Philippe de Vilmorin sagt darüber in der „Revue Horticole“: Die dritte internationale Gartenbauausstellung in Dresden hat einen sehr grossen und berechtigten Erfolg erzielt. Was dieses Unternehmen von allen ähnlichen Schaustellungen unterscheidet, ist die künstlerische Ausgestaltung des Ganzen, in dem die meisten Ausstellungsobjekte zu malerischen Gruppen vereinigt sind.“ Weiterhin: „Die Kaukasuslandschaft ist ein Meisterstück geschickter Anordnung.“ Und wieder an einer anderen Stelle: „Es ist besonders bemerkenswert, welch geschickten Gebrauch man in diesen verschiedenen landschaftlichen Szenen von den sogenannten Dioramen gemacht hat, deren Anwendung sonst so gefährlich und schwierig ist. In Dresden gab die tote Leinwand tatsächlich eine lebhaftere Vorstellung der Natur und wurde die Täuschung durch gut gelungene Uebergänge von dem Bilde zu den dekorativen Gruppen noch erhöht. Auch die „Revue de L'Horticulture Belge et Etrangère“ bespricht in warmen Worten den Erfolg dieser Ausstellung und stellt einen ausführlichen Bericht für die nächste Nummer in Aussicht. — In deutschen Kreisen urteilt man etwas kühler; auch die „Kunst-Warte“, „Der Tag“ etc. bringen aus berufener Feder sehr scharfe, zum Teil vernichtende Kritiken über die III. internationale Ausstellung zu Dresden. — Die Ausländer aber sind in Dresden in einer so überschwenglichen, oftmals über das

Mass der Höflichkeit und Achtung weit hinausgehenden Weise gefeiert worden, dass es für den fernstehenden Beobachter oft beängstigend war. Wozu diese unfeine, die Gemütlichkeit der Sachsen zu weit treibende Liebenswürdigkeit? Uns haben die alten langjährigen deutschen Abnehmer der Dresdener Kulturen oftmals gedauert — man hatte für sie in Dresden leider herzlich wenig Zeit — vor lauter Ausländern — übrig!

— Die internationale Gartenbau-Ausstellung in Mannheim in belgischer Beleuchtung. Weniger günstig wie das oben wiedergegebene Urteil über Dresden ist die Kritik, welche die Ausstellung in Mannheim in einem belgischen Fachblatt erfährt. Die „Revue de L'Horticulture Belge et Etrangère“ sagt darüber: „Vergleiche zu ziehen mit den Ausstellungen, wie wir sie in Frankreich, England und Belgien zu sehen gewohnt sind, ist schwierig. Man ist in Mannheim in erster Linie bemüht gewesen, das Interesse derjenigen Besucher zu fesseln, die in gärtnerischen Dingen weniger eingeweiht sind; wirkliche gärtnerische Kulturleistungen sind dagegen selten. Es scheint fast, als ob der Gartenbau und selbst die Kunst nur ein Vorwand gewesen seien, während im Grunde die Veranstaltung einer grossen Messe mit allen Anziehungspunkten einer Weltausstellung beabsichtigt zu sein scheint. Um gerecht zu sein, müsse man indess einige sehr verdienstvolle Einsendungen aus diesem Urteil ausschliessen. Dies gilt besonders für Wasserplanzen, Orchideen und Neuheiten.“ Soweit das belgische Blatt! Immerhin ist auch in diesem Berichte der gute Wille, deutsche Verhältnisse gerecht zu beurteilen, anzuerkennen. Nur mit der Rechtschreibung deutscher Eigennamen steht die belgische Zeitschrift fortwährend auf dem Kriegsfusse. Der Wohnsitz von Otto Beyrodt,

„Marienfeld“, ist anscheinend nach England verlegt. Aus dem Fürsten Fürstenberg wird ein Baron Fürstenberg usw. Diese Nachlässigkeit in der Schreibweise deutscher Namen ist uns schon früher bei genannter Zeitschrift aufgefallen, während im Gegensatz dazu die „Revue Horticole“ deutsche Namen stets korrekt wiedergibt und in dieser Beziehung sich vor allen uns bekannten ausländischen Fachzeitsungen auszeichnet.

— Die Bau-Architekten und die Gartenkunst. In Hamm-Westfalen hielt kürzlich Stadtbaurat Ritscher-Bielefeld auf dem Städtetag einen Vortrag über „Gartenkunst und städtische Anlagen“, auf den wir heute nicht näher eingehen wollen. Wir überlassen es vielmehr dem „Verein deutscher Gartenkünstler“ und anderen Kooperationen hierauf zu antworten. Der gleiche Vortrag ist indessen auch in Bielefeld vor den Stadtverordneten und den Mitgliedern des Verschönerungsvereins unter grossem Beifall gehalten, und Stadtbaurat Ritscher knüpfte hieran einige Bemerkungen über die dort geplanten Neuanlagen auf dem Schillerplatz etc. Hierauf soll der Redner, wie die „Westfälische Zeitung“ mittelt, einige vergleichende Bilder von stillvollen englischen Gartenanlagen und daneben — man höre und staune — Bilder von deutschen Gärten, wie sie eine stillwidrige Gärtnerkunst gezeitigt hat, vorgeführt haben. — Wir hätten nicht gedacht, dass ein so sonderbarer, man möchte sagen — bei den Haaren herbeigezogener Vergleich in unserer fortschrittlichen Zeit möglich wäre! Wir empfehlen dem Herrn Stadtbaurat sich einmal ernstlich und eingehend mit der deutschen Gartenkunst zu befassen und die neueren Anlagen deutscher Grossstädte zu besichtigen, daneben vielleicht auch in dem weltberühmten Muskau, in Potsdam, im Bremer Bürgerpark, in den

Palmengärten zu Frankfurt-Main, Leipzig usw. Studien zu machen. Er wird dort manches finden, was recht beachtens- und nachahmenswert ist, und neben den englischen Anlagen, aus denen bekanntlich der deutsche Gartenkünstler so viel schöpfen kann, sehr wohl bestehen darf. Es ist mild ausgedrückt, unverständlich, englische Gartenanlagen als stillvoll und die deutsche Gartenkunst so ganz allgemein als stillwidrig zu bezeichnen. Dazu gehört wenigstens eine grosse Erfahrung, und es muss jemand mit der deutschen Gartenkunst völlig vertraut sein, ehe er sich ein eigenes Urteil bilden kann. Jedem des Seine! Die deutsche Gartenkunst beanspruchen wir Gärtner als ein Stück unseres Wissens und Könnens, und sind froh, dass sie ihren Weg trotz aller Anfeindungen geht — ebenso wie es die Baukunst fertig gebracht hat, ihre eigenen Bahnen zu wandeln.

— Zur Förderung der Moosbeerenkultur in Deutschland hat sich vor wenigen Tagen in Bremen eine Moosbeeren-Gesellschaft m. b. H. etabliert. Die Produktion von Moosbeeren und deren Vertrieb in frischer und konservierter Form übernimmt Geschäftsführer Alfred Judd und steht an der Spitze des Unternehmens. — Soweit wir unterrichtet sind, reichen die Versuche, die Moosbeeren bei uns heimisch zu machen, weit mehr als 25 Jahre zurück, doch sind nennenswerte Erfolge bisher nicht erzielt. Es mag aber wohl sein, dass man nicht die richtigen Wege eingeschlagen hat. Wir sind ferner der Ansicht, dass in Norddeutschland die Sommer im Durchschnitt nicht warm genug sind, um einen lohnenden Ertrag der Moosbeeren zu erzielen, die in Amerika unter wesentlich anderen klimatischen Verhältnissen die uns bekannt gewordenen riesigen Ernten bringen.

Bibliographisch der nicht genannten Länder zusammen aber.

Table with 2 columns: numbers and months. Months listed include Januar-April, Mai, Juni, Juli, August, September, Oktober, November, Dezember.